Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 79 (2022)

Heft: 2

Artikel: Wie schreibt man <Alkmaion> richtig? : Zur Namensproblematik in der Überlieferung der Zeugnisse zum Naturphilosophen Alkmaion von Kroton

Autor: Tsiampokalos, Theofanis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1035080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie schreibt man ‹Alkmaion› richtig?

Zur Namensproblematik in der Überlieferung der Zeugnisse zum Naturphilosophen Alkmaion von Kroton

Theofanis Tsiampokalos, Trier

Abstract: This article deals with the textual transmission of the name of the presocratic philosopher Alcmaeon of Croton. The spellings of his name which are common today in various languages all lead back directly or indirectly to the form Ἀλκμαίων, which is the most widespread form in the manuscript tradition. Nevertheless, if one examines the manuscripts in question, it turns out that from antiquity until the late middle ages the name ‹Alcmaeon› was rendered in numerous alternative forms. One of them (Ἀλκμέων) could well be considered to be the original form, although there is no way to decide whether it is a likelier candidate than the more popular Ἀλκμαίων. Be that as it may, all the variants of the name deserve careful consideration because they are highly revealing of the philosopher's reception history.
Keywords: Presocratics, Alcmaeon of Croton, author name, orthography, normalization, textual transmission, reception studies.

1. Einleitung

Unter den vielen Vertretern des frühgriechischen Denkens, die innerhalb der Philosophiegeschichte gemeinhin als ‹Vorsokratiker› bezeichnet werden,[1] findet sich auch Alkmaion von Kroton. Die Wichtigkeit und Originalität seines Gedankens lassen sich in Überblicksdarstellungen bei den großen Standardwerken wie etwa dem von Ueberweg begründeten *Grundriss der Geschichte der Philosophie* deutlich beobachten: Alkmaion habe rund um die Zeit von Pythagoras' hohem Alter (frühes 5. Jh.) eine Zeugungslehre aufgestellt, die auch wichtige Fragen der Entwicklung und der Ernährung des Embryos behandle; daneben habe er eine sehr einflussreiche

* Der vorliegende Aufsatz ist im Rahmen meiner Arbeit in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt «Edition und Übersetzung der griechischen, lateinischen und arabischen Zeugnisse zu Alkmaion von Kroton und Hippon» entstanden. Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Georg Wöhrle (Trier), der mein Manuskript kritisch gelesen und wertvolle Bemerkungen gemacht hat. Einige meiner Argumente habe ich auch mit Prof. Dr. Stephan Busch (Trier) und Dr. Piotr Wozniczka (Trier) diskutiert. Von diesen anregenden Diskussionen habe ich sehr profitiert. Dank für die Hinweise auf die arabische Tradition schulde ich Ass.-Prof. Dr. Andreas Lammer (Nimwegen). Ganz herzlich sei auch Herrn David Gauß (Trier) für sprachliche Korrekturen gedankt. Zu guter Letzt möchte ich mich ganz herzlich bei den Herausgebern des *MH* bedanken, vor allem bei Prof. Dr. Christoph Riedweg (Zürich), der die eingereichte Version des Manuskripts kritisch durchgelesen und wertvolle Hinweise und Verbesserungsvorschläge beigesteuert hat.

1 Zum Begriff ‹Vorsokratiker› s. insbesondere L. Gemelli Marciano, *Die Vorsokratiker* I (Düsseldorf 2007) 373–385.

Krankheitstheorie entwickelt, die in den medizinischen Diskurs auch eine politische Begrifflichkeit einführte; dazu habe er noch eine möglicherweise mit der pythagoreischen Kosmologie eng verbundenen Seelenlehre vertreten, in deren Rahmen die Seele wegen ihrer angenommenen Bewegungsfähigkeit mit den Himmelskörpern verglichen wurde, sowie verschiedene Annahmen zur Sinneswahrnehmung bzw. zum Gehirn als zentralem Sinnesorgan, die möglicherweise auch eine empirische wissenschaftliche Vorgehensweise belegen, entwickelt.[2] Nach einem späteren Zeugnis soll Alkmaion auch der erste gewesen sein, der eine *Sectio* eines Augapfels durchgeführt hatte.[3] Die von Galen und einigen anderen antiken Autoren erwähnte Schrift Alkmaions *Über die Natur*, die als die maßgebliche Quelle für all diese Informationen galt, ist allerdings inzwischen verloren gegangen.[4] Nach dem Zeugnis des Philoponos (*In an.* 15,88,9–20) ist bereits zur Zeit der Spätantike keine Schrift Alkmaions mehr greifbar. Seine wissenschaftlichen Leistungen, wie sie zuvor beschrieben wurden, wären uns also völlig unbekannt, wenn sich nicht eine Vielzahl von späteren Autoren in ihren eigenen Werken auf sie bezogen hätte. Alles, was wir über Alkmaion und sein Werk wissen, verdanken wir also solchen Textzeugen, wie es bis zu einigen wenigen Ausnahmen (z. Bsp. Empedokles, Gorgias) generell bei der Überlieferung der Vorsokratiker der Fall ist.

In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus nicht auf der philosophisch-geschichtlichen Bewertung der überlieferten Zeugnisse, sondern in einem speziellen Aspekt der Überlieferungsgeschichte Alkmaions von Kroton, der bis heute weitgehend vernachlässigt wurde – der Überlieferung seines Namens. In den folgenden Zeilen werde ich nach Möglichkeit eine vollständige Auflistung der Namensvarianten Alkmaions bieten, die im Rahmen der griechischen und lateinischen Überlieferung der vorsokratischen Philosophie von der Antike bis in die Frühneuzeit belegt sind. Bei der Analyse der handschriftlich bezeugten Formen dieses Namens zeigt sich nämlich, dass die verschiedenen Überlieferungsakteure – von der klassischen Antike bis ins ausgehende Mittelalter – unterschiedliche Varianten verwendeten, die oft von denjenigen, die man heute nach sprachwissenschaftlichen und paläographischen Kriterien vielleicht als die plausibelsten bezeichnen würde, stark abweichen. Diese Tatsache wird in den vorhandenen Ausgaben bzw. Fragmentsammlungen zu Alkmaion bisher nur wenig verfolgt. Eine Ausnahme stellt Hermann Diels dar, der ab der dritten Auflage seiner Sammlung *Die Fragmente der Vorsokratiker* (1912) begann, in seinem textkritischen Apparat belegte alternative Varianten der Namen vorsokratischer Philosophen, darunter auch des Krotoniaten, zu erwähnen. Sehr systematisch ging er dabei aber nicht vor, da er nur gelegentlich

2 L. Z. Zhmud, «Pythagoras und die Pythagoreer», in H. Flashar/D. Bremer/G. Rechenauer (Hrsg.) *Grundriss der Geschichte der Philosophie – Die Philosophie der Antike* 1: *Frühgriechische Philosophie* (Basel 2013) 407–412.

3 Calc. *In Pl. Tim.* 256,22–257,15 (= VS 24 A10).

4 Gal. *Hipp. El.* 1,25–28 (= VS 24 A2); ders. *Hipp. nat. hom.* 5,10–14; Clem. *Str.* 1,16,78,3–5 (= VS 24 A2); D. L. 8,83; Theodor. *Gr. aff. cur.* 1,23–24.

und in einer Auswahl Varianten anführte. Bei der Einordnung solcher Zeugnisse in einen literatur- oder philosophiegeschichtlichen Kontext müssen ja Abweichungen und Unterschiede im Sinne einer Differenzierung nach ‹Namen›, ‹Schreibweise des Namens›, ‹Phonetik des Namens› und ‹Fehlnennung› nicht unbedingt systematisch betrachtet werden. Für einen modernen Philosophiehistoriker oder eine moderne Philosophiehistorikerin mögen diese Varianten vielleicht unbedeutend bzw. vernachlässigbar erscheinen. Dennoch lassen sie, zumindest was Alkmaion betrifft, eine an sich durchaus interessante Entwicklung in der genannten Periode erkennen, die im Sinne einer Rezeptionsgeschichte das richtige bzw. falsche Verständnis des jeweils überlieferten Zeugnisses beleuchten kann. Dabei kommen manchmal auch überraschende Verwechslungen mit anderen Personen vor, welche entweder eine verwandte Form desselben Namens oder einen mehr oder weniger ähnlich klingenden oder ähnlich geschriebenen Namen trugen. Diesen Verwechselungen lässt sich vielleicht auch ein gewisser heuristischer Wert zusprechen, sei es für den Erwerb neuen Materials, das bisher einfach unter falschem Namen stehen könnte, sei es für die Ermöglichung eines tieferen Verständnisses in die Arbeitsmethode verschiedener ‹überliefernder› Autoren, die Alkmaions Namen verwendet haben, obwohl in ihren Vorlagen vermutlich von einer anderen Person die Rede war.

Die Analyse erfolgt in drei Schritten: im *ersten* wird die namentliche Überlieferung Alkmaions von Kroton im Griechischen untersucht. Hier werden zuerst die Etymologie und die verschiedenen belegten dialektalen Formen des Namens besprochen. Im Falle des Krotoniaten ist diese Untersuchung von besonderem Interesse, weil eine der belegten Varianten seines Namens, die als Dialektvariante erklärt werden kann, gleichzeitig die Namensvariante bzw. den Namen eines anderen bekannten antiken Autors darstellt. Anschließend an diese Diskussion über den Namen wird der Fokus auf die verschiedenen überlieferten Lesarten dieses Namens gelenkt. Hier werden jedoch nicht nur die plausibelsten Varianten diskutiert, sondern alle handschriftlich belegten Lesungen, sogar wenn es sich um schlichte Irrtümer handelt. Damit wird eine nach Möglichkeit umfassende Überblicksdarstellung über die antike und mittelalterliche Überlieferung des Namens im Griechischen geboten. Im *zweiten* Schritt wird nach der gleichen methodischen Vorgehensweise erörtert, wie die Lage im Lateinischen aussieht. Hier werden wiederum weitere Varianten und Irrtümer fassbar. Der *dritte* Teil thematisiert schließlich die Etablierung fester Schreibweisen für den Namen des Krotoniaten nicht nur im Griechischen und Lateinischen, sondern auch in verschiedenen europäischen Landessprachen. Dieser Teil deckt die Zeit von Albertus Magnus bis Hermann Diels, dessen editorische Entscheidungen bis heute einen prägenden Einfluss auf die Erforschung der Vorsokratiker haben, darunter natürlich auch im Hinblick auf die Orthographie ihrer Namen. Bevor jedoch mit der Erörterung der Namensvarianten Alkmaions begonnen wird, soll vorab eine kurze Bestandsaufnahme der allgemeineren Überlieferungsgeschichte des Krotoniaten vorgenommen werden, um die nötigen Hintergrundinformationen für die nachfolgenden Teilen bereitzustellen.

2. Überblick über die Überlieferungsgeschichte Alkmaions von Kroton

Aus philologischer Sicht stellt Alkmaion von Kroton einen typischen Vorsokratiker dar, insofern sein Werk fragmentarisch erhalten ist. Umberto Eco ironisierte einmal dieses allgemeine Merkmal der vorsokratischen Philosophie, als er bei einer Diskussion mit dem französischen Drehbuchautor Jean-Claude Carrière diesen überraschend fragte, ob er wisse, «warum die Vorsokratiker nur Fragmente geschrieben haben?» – die Antwort war: «Weil sie inmitten von Ruinen lebten».[5] Wenn es sich bei dem Hinweis auf das Alter Alkmaions in der aristotelischen *Metaphysik* (1,5,986a28–30 = VS 24 A3) um ein zuverlässiges Zeugnis handelt,[6] soll Alkmaion von Kroton, wie eingangs gesagt, irgendwann im frühen 5. Jh. v. Chr. seine durch Galen und anderen Autoren bezeugte Schrift mit dem Titel *Über die Natur* (s. o. Anm. 5) veröffentlich haben, die dann später aber verloren gegangen ist. Zu unserem Glück sind trotzdem bei einer Reihe späterer griechischer und lateinischer Autoren verschiedene Anspielungen und Zitate aus dieser verlorenen Schrift festzustellen. Schon Hermann Diels hat viele von diesen Zeugnissen in seiner Edition thematisch in achtzehn ‹Testimonien› (Sektion ‹A›) und fünf ‹Fragmente› (Sektion ‹B›) gruppiert. Dabei handelt es sich um eine von Diels in seiner Standardausgabe *Die Fragmente der Vorsokratiker* vorgenommene Trennung indirekter und direkter Überlieferung, wobei sich die einfachen Zeugnisse zu Leben und Lehre eines Vorsokratikers von den wörtlichen Zitaten aus dessen Werk unterscheiden lassen. Diese Zeugnisse zu Alkmaion decken ein breites Spektrum an Autoren und Werken ab, von der klassischen Zeit bis Byzanz. Dabei kann aber keine Vollständigkeit erwartet werden, da Diels bekanntlich bei der Zusammenstellung des gesammelten Materials nur eine Auswahl traf, die, wie er selbst bereits in der Vorrede der zweiten Auflage (1906) anmerkte, ihn mehr Zeit und Mühe gekostet habe, als wenn er sein Material vollständig in die Druckerei gesandt hätte.[7] Trotzdem darf man sagen, dass zumindest die wichtigsten Stufen in der Überlieferung Alkmaions sich bei Diels deutlich beobachten lassen. Im einen oder anderen Fall müssen natürlich einige neue Entdeckungen hinzugefügt werden, und die Bezüge zwischen

5 J.-C. Carriere/U. Eco, *Die große Zukunft des Buches*, übers. von B. Kleiner (München 2010) 157.

6 Nach O. Primavesi, «Aristotle, *Metaphysics* A. A New Critical Edition with Introduction», in C. Steel (Hrsg.), *Aristotle,* Metaphysics *Alpha. Symposium Aristotelicum* (Oxford 2012) 447–448 stellt sie wohl die Ergänzung eines späteren Kommentators dar. Dagegen S. Fazzo, «Aristotle's *Metaphysics* – Current Research to Reconcile Two Branches of the Tradition», *AGPh* 98 (2016) 431 Anm. 55; P. Golitsis, «Editing Aristotle's *Metaphysics:* A Response to Silvia Fazzo's Critical Appraisal of Olivers Primavesi's Edition of *Metaphysics* Alpha», *AGPh* 98 (2016) 436 Anm. 14; S. Kouloumentas, «Aristotle on Alcmaeon in Relation to Pythagoras: An Addendum in *Metaphysics* A?», in P. Golitsis/K. Ierodiakonou (Hrsg.), *Aristotle and His Commentators: Studies in Memory of Paraskevi Kotzia, CAGB* (Berlin/Boston 2019) 58–59.

7 H. Diels/W. Kranz (Hrsg.), *Die Fragmente der Vorsokratiker* 1 (Wiesbaden [6]1951) vii. Vgl. auch G. Wöhrle (Hrsg.), *Die Milesier: Thales*, mit einem Beitrag von G. Strohmaier, Traditio Praesocratica 1 (Berlin/Boston 2009) 2.

einigen Zeugnissen mögen sich heute zuweilen besser erklären lassen als noch vor hundert Jahren.

Die ältesten Zeugnisse sind bei Isokrates (15,268 = VS 24 A3) und Platon (*Phaid.* 96 A–B = VS 24 A11) zu finden. Diese sind allerdings für die Rekonstruktion der Schrift Alkmaions nur von marginaler Bedeutung, da die Hinweise der beiden Autoren auf Alkmaion vage bleiben und hauptsächlich dazu dienen, jeweils eine Kernidee aus der Lehre des Krotoniaten als Beispiel der zeitgenössischen Beschäftigung mit der Naturphilosophie darzustellen. Bei der Isokratesstelle handelt es sich um eine bloße Auflistung von Namen früherer Naturphilosophen zusammen mit ihren Ansichten über die Anzahl der seienden Dinge: Der eine behauptet, die Dinge seien vier, ein anderer, sie seien drei, Alkmaion, sie seien zwei, usw. Die Funktion dieser Auflistung innerhalb des rhetorischen Kontextes der vorliegenden Stelle ist, die Fruchtlosigkeit der Beschäftigung mit einer angeblich sich selbst widersprechenden Art von Philosophie hervorzuheben. In Platons Zeugnis wird Alkmaion sogar nicht namentlich erwähnt – es handelt sich um die Stelle aus dem *Phaidon*, an welcher Sokrates seinen Freunden im Gefängnis über seine eigene frühe Auseinandersetzung mit der Naturphilosophie berichtet. Die Bezeichnung des Gehirns als Ort der Sinneswahrnehmung, die Sokrates in diesem Zusammenhang als eine der naturphilosophischen Fragen, die ihn in seiner Jugend angeblich reizten, anführt, veranlasste jedoch verschiedene Forscher, dieses Zeugnis Alkmaion zuzuschreiben, weil diese Vorstellung auch laut mehreren späteren Zeugnissen auf den Krotoniaten zurückzuführen ist.[8] Dabei ist aber wichtig festzuhalten, dass sowohl Platon als auch Isokrates nicht zwingend direkt auf die Schrift Alkmaions Bezug nehmen mussten, sondern auch auf damals bereits verfügbares früh-‹doxographisches› Material zurückgegriffen haben könnten.[9]

Bei Aristoteles und Theophrast, die gelegentlich ebenfalls auf Annahmen Alkmaions rekurrieren, muss es sich allerdings nicht analog verhalten. Aristoteles wird nach zwei späteren Zeugnissen auch eine verlorene Schrift mit dem Titel «Zu den Büchern Alkmaions», πρὸς τὰ Ἀλκμαίωνος (D. L. 5,25; Hesych von Milet, *Vita Aristot.* 109) zugeschrieben, was eine gewisse Vertrautheit mit den Schriften des Krotoniaten voraussetzen würde. Die von ihm an verschiedenen Stellen erwähnten

8 Dazu s. R. Hirzel, «Zur Philosophie des Alkmäon», *Hermes* 11 (1876) 240–246; J. Burnet, *Plato's Phaedo* (Oxford 1911) 96; W. K. C. Guthrie, *A History of Greek Philosophy* I (Cambridge 1962) 349; F. M. Cornford, *Principium Sapientiae: The Origins of Greek Philosophical Thought* (Cambridge 1952) 41; L. Perilli, «Alcmeone di Crotone tra filosofia e scienza», Quaderni urbinati di cultura classica 69 (2001) 69; S. Kouloumentas, «Ο Αλκμαίων και η εγκεφαλοκεντρική θεωρία στον *Φαίδωνα*», *Neusis* 27–28 (2019–2020) 45–65. Dagegen G. Vlastos, «Rez. zu F. M. Cornford, *Principium Sapientiae* (Cambridge 1952)», *Gnomon* 27 (1955) 69 Anm. 1. Vgl. auch D. Lanza, «L'ἐγκέφαλος e la dottrina anassagorea della conoscenza», *Maia* 16 (1964) 71–78.

9 Zu diesem Material vgl. J. Mansfeld, «Aristotle, Plato, and the Preplatonic Doxography and Chronography», in G. Cambiano (Hrsg.), *Storiografia e dossografia nella filosofia antica* (Turin 1986) 1–59.

Annahmen Alkmaions könnten sich also auf eigene Lektüre stützen.[10] Dasselbe dürfte dann auch für seinen Schüler gelten, Theophrast, der in der Schrift *De sensu et sensibilibus* auch einmal auf eine Annahme Alkmaions hinweist: ἄνθρωπον γάρ φησι τῶν ἄλλων διαφέρειν ὅτι μόνον ξυνίησι, τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μέν, οὐ ξυνίησι δὲ (*De sens.* 25 = VS 24 A5. B1a). Diels behauptete, dass es sich dabei um ein Zitat aus dem Originaltext Alkmaions handelt, wahrscheinlich wegen der sonst in der Schrift nicht belegten ionischen Form ξυνίησι.[11] Dies wäre natürlich keine Überraschung, vor allem wenn man bedenkt, dass die Schule des Aristoteles einen besonderen Wert auf den wissenssystematischen Prozess der Sammlung und Sichtung von ‹Rohmaterial› aus verschiedenen vorhandenen fachwissenschaftlichen Schriften legte, und dass in diesem Zusammenhang Theophrast auch eine solche verlorene Sammlung mit Ansichten voraristotelischer Philosophen mit dem Titel φυσικῶν δόξαι oder φυσικαὶ δόξαι (*Lehren der Naturphilosophen* oder *Lehren über die Natur*) zugeschrieben ist.[12]

Zu dieser Zeit dürfte Alkmaion ein Name gewesen sein, der auch breiteren Kreisen der athenischen Gesellschaft nicht ganz unbekannt war. Diogenes Laertios zitiert zumindest ein Fragment aus einer Komödie des Mnesimachos (Mitte des 4. Jhs.) mit dem Titel *Alcmaeon*, in welchem der pythagoreische Vegetarismus verspottet wird (D. L. 8,37 = *fr.* 1 K.-A.). Dabei kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Rede von Alkmeon, der mythischen Gestalt, und nicht (zumindest indirekt) von Alkmaion ist, dem Naturphilosophen von Kroton.[13] Wie im Folgenden gezeigt wird, stellt die Orthographie des überlieferten Namens, also Ἀλκμέων bzw. Ἀλκμαίων, dabei kein zuverlässiges Kriterium dar. Im Umfeld der peripatetischen Schule wurde aber die Auseinandersetzung mit den Ansichten vorsokratischer Denker, darunter auch Alkmaions, sicherlich auch später weiterverfolgt. Diels zufolge findet sich ein weiteres wörtliches Zitat aus Alkmaions Schrift an einer Stelle aus den pseudo-aristotelischen *Naturproblemen* (Ps.-Aristot. *Probl.* 17,3,916a19–39 = VS 24 B2). Bei dieser Stelle handelt es sich um eine Diskussion über die Bedeutung der Begriffe ‹früher› und ‹später›, in deren Zusammenhang auch die Annahme Alkmaions τοὺς ἀνθρώπους φησὶν Ἀ. διὰ τοῦτο ἀπόλλυσθαι, ὅτι οὐ δύνανται τὴν ἀρχὴν τῷ τέλει προσάψαι Erwähnung findet.[14] Die rhetorische Kraft dieser Aussage

10 Aristot. *An.* 1,2,405a29–b1 (= VS 24 A12); *Hist.* 1,11,492a13–15 (= VS 24 A7); ebd. 9(7),1,581a12–17 (= VS 24 A15); *Part. an.* 2,10,656a13–27; *Gen. an.* 3,2,752b15–27 (= VS 24 A16); *Metaph.* 1,5,986a22–b4 (= VS 24 A3).

11 Dazu s. VS 24 B1a zusammen mit den Bemerkungen von S. Kouloumentas, a.O. (Anm. 8) 61. Dagegen R. Schottlaender, «Drei vorsokratische Topoi», *Hermes* 62 (1927) 438–440.

12 Dazu s. etwa G. Wöhrle, *Theophrast von Eresos. Universalwissenschaftler im Kreis des Aristoteles und Begründer der wissenschaftlichen Botanik. Eine Einführung*, AKAN-Einzelschriften 13 (Trier 2019) 97.

13 Dazu s. etwa V. Mastellari, *Eubulides–Mnesimachos*, FrC 16.5 (Göttingen 2020) 340–343 (mit ergänzenden Hinweisen auf die Sekundärliteratur), dagegen aber bereits H. Breitenbach, *De genere quodam titulorum comoediae atticae* (Basel 1908) 97.

14 Vgl. auch VS 82 B11,11 (Gorgias).

wirkt für den Stil des vorliegenden Textes, der in der Forschung insgesamt als «ungeschickt und umständlich» bezeichnet wird, ganz untypisch.[15] Zusammen mit der ausdrücklichen Bezeichnung «fein gesagt», κομψῶς εἰρηκώς, die im Text anschließend vorkommt, zeigt sie, dass sich darin etwas von Alkmaions origineller Formulierung widerspiegelt wird, auch wenn vielleicht, so fürchtet wenigstens Helmut Flashar, der Gedanke Alkmaions hier nicht vollständig überliefert ist.[16]

Theophrasts genanntes Sammelwerk wurde im folgenden Jahrhundert sowohl innerhalb als auch außerhalb der peripatetischen Schule von verschiedenen Forschern exzerpiert, deren Exzerpte dann im Lauf eines sehr komplizierten Überlieferungsprozesses mit weiterem Material ergänzt und in neue Sammelwerke eingearbeitet wurden.[17] Das bedeutendste dieser Sammelwerke stellte wahrscheinlich die heute ebenfalls verlorene Sammlung von Aëtios dar, die Hermann Diels teils anhand der unter dem Namen Plutarchs überlieferten ‹doxographischen› Sammlung *Placita philosophorum*, teils aufgrund des *Anthologion* von Johannes Stobaios und der pseudo-galenischen Schrift *Historia philosopha* und auch mit Blick auf andere, weniger bedeutende Quellen zu rekonstruieren versuchte.[18] Diels liefert in diesem Zusammenhang vierzehn Zeugnisse zu Alkmaion aus dem verlorenen Werk des Aëtios: Bei den meisten von ihnen handelt es sich um bloße Anspielungen auf die Lehre des Krotoniaten.[19] Bei einigen darf man vermuten, dass sie inzwischen mit Begriffen aus späteren philosophischen Traditionen vermischt sind (platonische Begrifflichkeit bei 4,2,2 = VS 24 A12; stoische Begrifflichkeit bei 5,17,3 = VS 24 A13). Zwei scheinen dennoch einzelne Wörter bzw. Begriffe aus der Originalschrift zu belegen (θορή und ἀναχάσκω bei 5,14,1 = VS 24 B3; ἰσονομία und μοναρχία bei 5,30,1 =VS 24 B4).

Für die Schrift Alkmaions gab es aber auch weitere Überlieferungskanäle jenseits der engeren Aëtios-Tradition, die heute ebenfalls Spuren in verschiedenen erhaltenen griechischen und lateinischen Texten hinterlassen haben. Hier sind bestimmte Zeugnisse bei Cicero, Galen, Clemens von Alexandria, Censorin, Jamblich, Calcidius, Oreibasios, der an der vorliegenden Stelle eigentlich aus dem verlorenen Werk von Rufus von Ephesos zitiert, Diogenes Laertios, Theodoret, und Isi-

15 Zum Stil s. H. Flashar, *Aristoteles. Problemata Physica*, Aristoteles Werke in deutscher Übersetzung 19 (Berlin ²1975) 354.

16 H. Flashar, a.O. (Anm. 15) 590.

17 Vgl. Wöhrle a.O. (Anm. 12) 98.

18 Dazu s. H. Diels, *Doxographi Graeci* (Berlin 1879) 45–69. 267–444. Zu einer kritischen Beurteilung der Rekonstruktionsmethode von Diels s. J. Mansfeld/D. Runia, *Aëtiana: The Method and Intellectual Context of a Doxographer* I. *The Sources*, Philosophia Antiqua 73 (Leiden/New York/Köln 1997) 1–120. Mittlerweile gibt es auch eine neue Edition des rekonstruierten Texts von J. Mansfeld/D. Runia (Hrsg.), *Aëtiana: The Method and Intelectual Context of a Doxographer* V: *Edition of the Reconstructed Text of the* Placita *with a Commentary and a Collection of Related Texts. 4 Parts*, Philosophia Antiqua 153 (Leiden/Boston 2020).

19 Aët. 2,16,2–3 (= VS 24 A4); 2,22,4 (= VS 24 A4); 2,29,3 (= VS 24 A4); 4,2,2 (= VS 24 A12); 4,16,2 (= VS 24 A6); 4,17,1 (= VS 24 A8); 4,18,1 (= VS 24 A9); 4,13,12 (= VS 24 A10); 5,3,3 (= VS 24 A13); 5,16,3 (= VS 24 A17); 5,17,3 (= VS 24 A13); 5,24,1 (= VS 24 A19).

dor von Sevilla zu nennen.[20] Von diesen ist Theodorets Zeugnis, Alkmaion von Kroton habe als erster eine naturwissenschaftliche Abhandlung verfasst, direkt von Clemens abhängig.[21] Clemens greift aber aufgrund wörtlicher Übereinstimmungen wahrscheinlich auf die gleiche Quelle wie Diogenes Laertios zurück. Diese Quelle lässt sich vielleicht mit Favorins *Bunter Geschichte* identifizieren, die Diogenes ausdrücklich nennt.[22] Die übrigen der genannten Autoren scheinen auf den ersten Blick voneinander unabhängig zu sein. Inwieweit dabei wörtliche Zitate aus Alkmaions Originalschrift überliefert werden, lässt sich aber nicht immer mit Sicherheit sagen. Diels plädiert zumindest für den Aphorismus, ἐχθρὸν ἄνδρα ῥᾶιον φυλάξασθαι ἢ φίλον, bei einer der genannten Stellen aus Clemens (*Str.* 6,2,16,1–4) sowie für die folgenden Zeilen bei Diogenes Laertios, die sich im Text gleich im Anschluss an die genannte Angabe aus der Schrift Favorins finden (8,84 = VS 24B1):

> Ἀλκμαίων Κροτωνιήτης τάδε ἔλεξε Πειρίθου υἱὸς Βροτίνωι καὶ Λέοντι καὶ Βαθύλλωι· περὶ τῶν ἀφανέων, περὶ τῶν θνητῶν σαφήνειαν μὲν θεοὶ ἔχοντι, ὡς δ' ἀνθρώποις τεκμαίρεσθαι καὶ τὰ ἐξῆς, [...].

Dabei handelt es sich offenbar um das Incipit der verlorenen Schrift Alkmaions. Bei Diogenes finden wir auch sonst solche Anfänge von Schriften frühgriechischer Denker.[23] Was die Quelle des Zitats angeht, darf man laut Kouloumentas an ein Werk wie die Πίνακες des Kallimachos oder die Schrift Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων des Demetrios von Magnesia denken.[24] Die Frage, wie nah dieses Zitat dem Original steht, ist schwierig zu beantworten. Besonders problematisch scheint die Sprache der Passage, die ionische (Κροτωνιήτης, Πειρίθου, τῶν ἀφανέων) mit westgriechischen (ἔχοντι) und attischen (σαφήνειαν) Formen vermischt.[25] Ionisch war bis zu der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts die Fach-

20 Cic. *Nat. de.* 1,11,27b (= VS 24 A12); Gal. *In Hipp. alim.* (aus *P. Flor.* 2,115, *fr.* 1^{r},9–1^{v},13); Clem. *Str.* 1,16,78,3–5 (= VS 24 A2). 6,2,16,1–4; Cens. 5,4. 5,5. 6,4 (=VS 24 A14); Iambl. *V. Pyth.* 23,104. 36,267; Calc. *In Tim.* 256,22–257,15 (= VS 24 A10); Orib. *Coll. med. rel.* 38,9 (= VS 24 A17); D. L. 8,84 (= VS 24 A1. B1); Theodor. *Gr. aff. cur.* 1,23–24; Isid. *Orig.* 1,40,1 (= VS 24 A2).

21 Ἀλκμαίων γοῦν Περίθου Κροτωνιάτης πρῶτος φυσικὸν λόγον συνέταξεν (Clem. *Str.* 1,16,78,3–5) und Καὶ Ἀλκμὰν ὁ Πειρίθου Κροτωνιάτης, ὃν πρῶτόν φασι περὶ φύσεως ξυγγράψαι λόγον (Theodor. *Gr. aff. cur.* 1,24). Zur Abhängigkeit Theodorets von Clemens s. auch Chr. Riedweg, *Jüdisch-hellenistische Imitation eines orphischen Hieros Logos. Beobachtungen zu OF 245 und 247 (sog. Testament des Orpheus)*, Classica Monacensia 7 (München 1993) 16. 19.

22 δοκεῖ δὲ πρῶτος φυσικὸν λόγον συγγεγραφέναι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν Παντοδαπῇ ἱστορίᾳ (D. L. 8,83 = Fav. *fr.* 79 Amato).

23 Dazu s. S. Kouloumentas, «Alcmaeon and his Addressees: Revisiting the Incipit», in P. Bouras-Vallianatos/S. Xenophontos (Hrsg.), *Greek Medical Literature and its Readers from Hippocrates to Islam and Byzantium* (London/New York 2018) 7/23 Anm. 2.

24 S. Kouloumentas, a.O. (Anm. 23) 7.

25 Dazu s. auch U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Geschichte der griechischen Sprache. Vortrag gehalten auf der Philologenversammlung in Göttingen 27. September 1927* (Berlin 1928) 18 Anm. 1.

sprache der Philosophie und der Wissenschaft,[26] wobei die Landessprache in Alkmaions Heimatstadt, Kroton, Achäisch (also Dorisch) gewesen sein muss.[27] Es mag natürlich sein, dass Alkmaion seine Schrift in einer dialektal gemischten Sprache verfasst hat, wie schon einige Forscher vermuteten.[28] Die attische Form muss in allen Fällen als Korruption im Rahmen der schriftlichen Überlieferung gedeutet werden.[29] Denkbar wäre aber auch, dass die dorische Form ἔχοντι auch einen Emendationsversuch eines späteren Überlieferungsagenten darstellen könnte, der ausgehend von seinen biographischen Kenntnissen über Alkmaion vielleicht das Überlieferte noch ‹authentischer› gestalten wollte. Die Frage, die mittlerweile in ähnlicher Weise auch bei anderen Fällen frühgriechischer Denker aufkommt, muss m. E. auch hier offenbleiben.[30]

In der übrigen antiken Überlieferung Alkmaions findet man ansonsten nur Material, das zumindest von jeweils einem der bisher genannten Texten abhängig ist. Hier sind weitere Zeugnisse bei Clemens von Alexandria, Censorin, Eusebios von Cäsarea, Tyrannios Rufinos, Theodoret sowie zwei Textstellen aus den erhaltenen Scholien zu Basileios von Cäsarea bzw. Platon zu nennen.[31] Als Quellen dieser Zeugnisse sind anhand wörtlicher und inhaltlicher Übereinstimmungen verschiedene Stellen aus aristotelischen Texten und Texten der Aëtios-Tradition zu identifizieren. Dabei lässt sich aber nicht immer direkt die Abhängigkeit von einer Quelle unterstellen, sondern sie ist manchmal offenbar über eine Reihe von weiteren Texten vermittelt, die heute ebenfalls verloren gegangen sind. Als ein vielleicht extremes Beispiel ist hier eine Stelle bei Eusebios (*Pr. ev.* 15,47,2) zu nennen, die angeblich ein Zitat aus einer verlorenen Schrift des Porphyrios darstellt, welches aber

26 Dazu s. etwa G. Horrocks, *Greek. A History of the Language and its Speakers* (Malden/Oxford/Chichester ²2010) 60–66.

27 Gemeint ist unter ‹Achäisch› nicht das sog. Arkado-Zypriotische, was im Allgemeinen der Stufe des Griechischen entspricht, die auf der Peloponnes vor der Dorischen Wanderung gesprochen wurde. Zur Begriffsproblematik s. C. D. Beck, *The Greek Dialects. Grammar, Selected Inscriptions, Glossary* (Chicago ³1955) 7. Beim zuvor genannten Begriff handelt es sich vielmehr um die Entwicklung dieser Sprache an der Nordküste der Peloponnes, welche bereits zur Zeit Alkmaions einen sehr starken Einfluss des Dorischen aufwies. Dazu s. etwa R. Hiersche, *Grundzüge der griechischen Sprachgeschichte bis zur klassischen Zeit* (Wiesbaden 1970) 42. Vgl. auch C. D. Beck, ebd. 122.

28 Als dorischer Einschlag in der sonst auf Ionisch verfassten Schrift Alkmaions wird die Lesung ἔχοντι interpretiert von R. Hiersche, a.O. (Anm. 27) 187. Dazu vgl. auch S. Kouloumentas, a.O. (Anm. 23) 7; Ch. Schubert, *Isonomia. Entwicklung und Geschichte*, Beiträge zur Altertumskunde 392 (Berlin/Boston 2021) 157 Anm. 593. Dagegen von Wilamowitz-Moellendorff, a.O. (Anm. 25) 18 Anm. 1, der allerdings den achäischen Dialekt in Kroton irrtümlicherweise nicht als dorischen Dialekt identifiziert.

29 S. Kouloumentas, a.O. (Anm. 23) 7; Ch. Schubert, a.O. (Anm. 28) 157 Anm. 593.

30 Wie etwa bei der des Philolaos von Kroton. Dazu s. C. A. Huffman, *Philolaus of Croton: Pythagorean and Presocratic* (Cambridge 1993) 27 Anm. 13 (mit ergänzenden Hinweisen auf die Sekundärliteratur).

31 Clem. *Pr.* 5,66,1–2 (= VS 24 A12); Cens. 5,2–3 (= VS 24 A13); Eus. *Pr. ev.* 11,28,6–10. 15,47,2; Ruf. *Ps-clement. rec.* 8,15,1–4 (= VS 24 A3); Theodor. *Gr. aff. cur.* 5,17; *Schol. in Bas. Hom. in Hexaem.* 1,2,15 zu PG 29,8 A13/14 (= VS 24 A3) bzw. *Schol. Pl. in Alc. pr.* 59.

möglicherweise auch ein Zitat aus einem (peripatetischen?) Philosophen namens Boëthos darstellen könnte (dazu s. Porph. *fr.* 243F Smith). Auf Aristoteles dürfte weitgehend auch jenes Zeugnis zurückgehen, das jüngst in der syro-arabischen Überlieferung der Pflanzenschrift von Nikolaos von Damaskos entdeckt wurde.[32] Die Abhängigkeit von Aristoteles gilt größtenteils auch für die Zeugnisse aus den Schriften der ganzen Reihe der Aristoteles-Kommentatoren von der Antike bis hin nach Byzanz, darunter Alexander von Aphrodisias, Themistios, Simplikios, Johannes Philoponos, Asklepios von Tralleis, ein anonymer Scholiast, dessen Kommentar zur aristotelischen Metaphysik neulich am Rande einer byzantinischen Handschrift entdeckt wurde, Michael von Ephesos, Georgios Pachymeres und Sophonias.[33] Diese Kommentatoren bemühen sich in ihren Werken in der Regel darum, eine aristotelische Stelle anhand einer weiteren zu erklären, wenn es sich bei ihren Kommentierungen nicht einfach um bloße Paraphrasen der jeweiligen kommentierten Stelle handelt. Die Überlieferung Alkmaions geht anschließend weiter in die byzantinische Zeit über Photios[34] und auch schon in der arabischen Welt über die Übersetzungen von griechischen philosophischen und fachwissenschaftlichen Texten und dann noch weiter bis zum Scholastiker Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Guido Vernani von Rimini.[35] Der Ertrag für die Rekonstruktion von Alkmaions Lehre ist dabei sehr gering. Im besten Fall beruhen diese Zeugnisse ebenfalls auf Aristoteles und anderen erhaltenen autoritativen Quellen (z. Bsp. Galen, Diogenes Laertios, etc.). Nicht selten neigen die überliefernden Autoren aber auch dazu, das Überlieferte mit eigenen Vorstellungen zu vermischen, wie es vor allem bei den Scholastikern der Fall ist. Genauso wenig ergiebig sind auch die Zeugnisse zu Alkmaion bei Gennadios (Georgios) Scholarios, Michael und Arsenios (Aristoboulos) Apostolios und Konstantin Paleokappa.[36] Hier ist bis auf einen Fall ebenfalls nichts zu finden, was nicht von Aristoteles und Diogenes Laertios stammen könnte. An der genannten Stelle bei Arsenios Apostolios ist nicht von Alkmaion die

32 Dazu s. etwa B. Herzhoff, «Ist die Schrift 'De plantis' von Aristoteles?», *AKAN – Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 16 (2006) 72. Zur Identifizierung mit Alkmaion von Kroton s. ferner A. V. Lebedev, «Alcmaeon on Plants: A New Fragment in Nicolaus Damascenus», *PdP* 48 (1993) 456–460.

33 Alex. *In metaph.* 1,42,3–11; Them. *In an.* 5,3,13.29–33; Simpl. *In an.* 11,32,1–13; Philop. *In an.* 15,71,4–14, 15,88,9–20; Ascl. *In metaph.* 6,2,39,10–40,3; Anon. *In metaph.* 1,986a27–b4 (aus Par. gr. 1853, fol. 229^{v} mg); Mich. Eph. *In gen. an.* 14,3,138,10–14; Pachym. *In metaph.* 1,3,75–86; Sophon. *In an.* 23,1,11,25–29,23,1,14,31–36.

34 Phot. *Bibl.* 2,167,115b5–9.

35 Alb. *An.* 1,2,3; *Sp. et resp.* 1,1,2. 1,1,3; *Metaph.* 1,4,5; Thom. Aq. *An.* 1,5,178–185; *Metaph.* 1,8,131–132; Guid. Vern. *In an.* 2,3 (aus Par. lat. nouv. Acq. 1739 fol. 6^{r} col. A).

36 Genn. Schol. *Adn. in an.* 3.206^{v},33–34; *Th. Aqu. in an.* 1,5,93–97. 1,5,122–127; Mich. Apostol. *Coll. paroem.* 16,50; Ars. Apostol. *Coll. paroem.* 5,53f; *Viol.* 10,100; Paleok. *Viol. Eudoc.* 91,13–24. Zu den Apostolii und Konstantin Paleokappa vgl. T. Dorandi, *Diogenes Laertios. Lives of Eminent Philosophers*, Cambridge Classical Texts and Commentaries 50 (Cambridge 2013) 9.

Rede, sondern vom äolischen Dichter Alkaios, der im Rahmen der Überlieferung hier mit dem Krotoniaten verwechselt wurde.[37]

3. Die namentliche Überlieferung Alkmaions im Griechischen

Die üblichen Schreibweisen ‹Alkmaion› im Deutschen, ‹Alcmaeon› im Englischen und ‹Alcméon› im Französischen führen entweder direkt oder mittels der lateinischen Form *Alcmaeon* auf die Form Ἀλκμαίων zurück, die sich bis in die Neuzeit im Rahmen der schriftlichen Überlieferung als die gängige Form für die Schreibweise des Namens des Krotoniaten im Griechischen erweist. Neben dieser Form werden aber weithin auch die ähnlich klingenden Namen Ἀλκμέων und Ἀλκμάν überliefert, die bereits von antiken und byzantinischen Philologen und Kommentatoren in verschiedene Beziehungen zueinander gesetzt worden sind.[38] Bei all diesen Namen handelt es sich wahrscheinlich um verschiedene Formen desselben Namens. In der Forschung wird in der Regel angenommen, dass Ἀλκμαίων, Ἀλκμέων und Ἀλκμάν genauso wie etwa die griechischen Eigennamen Ἀλκμήνη und Ἀλκαῖος mit dem Nomen ἀλκή, «Stärke; Wehr, Abwehr; Hilfe», verwandt sind.[39] Im Dorischen heißt dies auch ἀλκά.[40] Das Wort wird vom Verb ἀλέξω, «ich wehre ab, verteidige», abge-

37 Das gilt auch für die parallele Stelle im ebenfalls sehr späten Werk von Georg Pardos. An beiden Stellen wird Alkmaion nämlich als ein wichtiger Vertreter des äolischen Dialekts erwähnt. Dahinter steht offensichtlich eine Verwechselung mit dem Namen des äolischen Dichters Alkaios. In den Ausgaben beider Texte durch Ernst von Schäfer bzw. Ernst Ludwig von Leutsch wird die überlieferte Lesung Ἀλκμαίων dann zu Ἀλκαῖος emendiert. Dazu s. G. H. Schäfer (Hrsg.), *Gregorii Corinthii et aliorum grammaticorum libri de dialectis linguae graecae* (Leipzig 1811) 6 Anm. 17; E. L von Leutsch/F. W. Schneidewin, *Corpus Paroemiographorum Graecorum* II (Göttingen 1851) 348.

38 Diese Beziehungen betreffen allerdings nicht den Krotoniaten. Eine explizite Identifizierung der Namen Ἀλκμαίων und Ἀλκμέων ist in den Fragmenten Herodians (3,2,473,18–20) zu finden. Dazu vgl. auch *Sch. Thuk.* 2,102,5. Die Namen Ἀλκμαίων und Ἀλκμὰν wiederum werden in den Scholien zu Pindar (*Sch. Pind.* P. 8,64–65) miteinander gleichgesetzt, während die Identifizierung der Namen Ἀλκμέων und Ἀλκμὰν durch Hesych von Alexandria (α 3095 Latte) bezeugt wird. Dazu vgl. noch Him. *Or.* 39,12–14 und Pind. *P.* 7,2, wo sich die Form Ἀλκμανιδᾶν auf die athenische Familie der Alkmeoniden bezieht. Dasselbe gilt dann sowohl für die Namen Ἀλκμαίων und Ἀλκμάων, die einmal in den älteren homerischen Scholien (ebd., 12,394a) miteinander identifiziert werden, als auch für die Namen Ἀλκμὰν und Ἀλκμάων, die auch einmal in den homerischen Scholien des Eustathios von Thessalonike (ebd. 1,472–474) gleichgesetzt sind. Dazu vgl. auch Alkman *fr.* 95b PMGF.

39 Dazu s. A. Fick, *Die griechischen Personennamen nach ihrer Bildung erklärt und systematisch geordnet* (Göttingen 1874) 9 sowie A. Fick/F. Bechtel, *Die griechischen Personennamen nach ihrer Bildung erklärt und systematisch geordnet* (Göttingen ^{2}1894) 379. 474, die allerdings der Meinung sind, dass der Name zum Adjektiv ἄλκιμος «stark», gebildet wird. Die Grundlage dieses Adjektivs ist unklar, s. C. Arbenz, *Die Adjektive auf -ιμος. Ein Beitrag zur griechischen Wortbildung* (Zürich 1933) 13. 31. Zum Namen Ἀλκαῖος s. G. Björck, *Das Alpha impurum und die tragische Kunstsprache*, Acta Societatis Litterarum Humaniorum Regiae Upsaliensis 39:1 (Uppsala 1950) 111; P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots* 1 (Paris 1968) 58. Zum Namen Ἀλκμέων s. auch E. Schwyzer, *Griechische Grammatik* 1 (München 1939) 196.

40 Vgl. z. Bsp. Pind. *N.* 2,14; 7,12. 7,96; *O.* 1,112. 9,111. 10,1000. 13,55; *P.* 4,173; 9,35.

leitet.[41] Die Herkunft des μ ist bei dieser Erklärung des Namens nicht völlig nachvollziehbar, deswegen hat Eduard Schwyzer auch eine Wurzel *ἁλκμα vorausgesetzt.[42] Diese Konjektur schließt aber trotzdem nicht aus, dass die genannten drei Namensformen in der einen oder anderen Weise miteinander verwandt sind. Die frühere Forschung hatte sogar vorgeschlagen, dass es sich um alternative, mundartlich beeinflusste ‹Koseformen› zu Vollnamen wie Ἀλκμήνωρ oder Ἀλκιμένης handle.[43] Ἀλκμέων sollte danach eine Form darstellen, die bis in die klassische Zeit hinein in Athen gebräuchlicher gewesen sein könnte, da sie in dortigen Inschriften und Vasenaufschriften auftritt (vgl. auch LGPN V2 4061–9).[44] Die Form tritt auch in Inschriften aus weiteren ionischen Städten wie Milet (LGPN V5b 14609–12), Kolophon (LGPN V5a 22171. 41815), Samos (LGPN V1 46648), Thasos (LGPN V1 37597) und Tenos (LGPN V1 6744) auf. Nach dem Zeugnis eines Papyrusbeleges grammatischen Inhalts soll auch Euripides, dem eine Tragödie *Alcmeon* zugeschrieben wird, diese Form vorgezogen haben,[45] was in der Tat aufgrund verschiedener Papyri des Tragikers plausibel scheint.[46] Die Form Ἀλκμάν wird dann als die regelkonforme Entsprechungen im Dorischen erklärt.[47] Welches Verhältnis die Form Ἀλκμαίων zu den zuletzt genannten Formen haben soll, muss allerdings eher unklar bleiben,[48] es sei denn, man unterstellt die Möglichkeit einer Hyperkorrektur aufgrund des späteren Zusammenfalls von αι und ε im Griechischen.[49] Dass diese Form zumindest einmal in der Kaiserzeit (1./2. Jh. n. Chr.) auch inschriftlich belegt ist, obwohl nicht mit Bezug auf den Vorsokratiker, sondern auf den Titel der zuvor genannten Euripides-Tragödie,[50] ist kein schlagender Gegenbeweis, weil die Monophthongierung von αι/ε in der ägyptischen Koine schon im 3./2. Jh. v. Chr. und bestimmt viel früher in verschiedenen anderen altgriechischen Dialekten beginnt.[51] Es könnte in der Tat

41 Vgl H. Frisk, *Etymologisches Wörterbuch des Griechischen* 1 (Heidelberg 1960) 69–70. Vgl. aber auch P. Chantraine a.O. (Anm. 39) 57–58 und R. Beekes, *Etymological Dictionary of Greek. In two volumes. With the assistance of L. van Beek*, Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 10 (Leiden/Boston 2010) 70–71. Wie bei den Namen Ποσειδῶν (entst. aus Ποσειδάων; Gen. Ποσειδῶνος) oder Πλάτων (Gen. Πλάτωνος) handelt es sich außerdem um ν-Stämme.

42 E. Schwyzer, a.O. (Anm. 39) 111.

43 O. Crusius, «Alkman», *RE* 1,2 (1894) 1165.

44 P. Kretschmer, *Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht* (Gütersloh 1894) 123; K. Meisterhans, *Grammatik der attischen Inschriften* (Berlin ^{3}1900) 35 Anm. 189; Björck, a.O. (Anm. 39) 111; L. Threatte, *The Grammar of Attic Inscriptions* 1: *Phonology* (Berlin 1980) 296.

45 *An. Ox.* 2,337,4–6. Dazu vgl. auch TrGF IV, auf S. 149.

46 Dazu s. etwa *P. Oxy.* 13,1611, 87–88 und 91–92.

47 P. Kretschmer, a.O. (Anm. 44) 123. Vgl. auch R. Kühner/F. Blass, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* 1,1 (Hannover ^{3}1890) 173. 202. 324.

48 P. Kretschmer, a.O. (Anm. 44) 123; K. Meisterhans, a.O. (Anm. 44) 35 Anm. 189.

49 Dazu s. etwa V. Mastellari, a.O. (Anm. 13) 340 Anm. 345. Vgl. aber bereits Björck, a.O. (Anm. 39) 111; Chantraine, a.O. (Anm. 39) 59.

50 *IGUR* IV 1508, 7. Es handelt sich um die Inschrift mit der Auflistung der Werke von Euripides auf der berühmten Statuette des Dichters, die auf dem Esquilinshügel in Rom in der Nähe der Villa Gaetani gefunden wurde (Louvre Inv. MA 343). Vgl. auch *SEG* XL 907, i.l (Ἀλκμαί]ων).

51 Dazu s. Horrocks, a.O. (Anm. 26) 168.

sein, dass diese Form ein relativ spätes Konstrukt darstellt, das sich im Laufe der Überlieferung dann als dominant erwiesen hat.

Alkmaion von Kroton hatte gewiss einen bestimmten Namen (vgl. LGPN V3a 29327), der möglicherweise von seinen Zeitgenossen auch in verschiedenen dialektalen Formen verwendet worden ist. Welche Form diejenige darstellt, die er selbst verwendete, lässt sich aber nicht sagen. Falls er seine Schrift auf Ionisch verfasst hatte, wie einige überlieferte Zeugnisse andeuten (s. o.), sollte man vielleicht die Varianten Ἀλκμέων/Ἀλκμαίων für plausibel halten. Die beiden müssen aber vorläufig als gleichwertig betrachtet werden, so lange ihre Beziehung nicht mit Sicherheit erklärt werden kann. Die Papyrusüberlieferung ist dabei keine besondere Hilfe. Im einzigen erhaltenen Papyruszeugnis, welches den Philosophennamen zweifelsfrei erwähnt (*P. Flor.* 2.115, *fr.* 1^{r},9–1^{v},13), sind nur die zwei ersten und (auf der nächsten Zeile) die zwei letzten Buchstaben (also Ἀλ und ων) belegt, obwohl die Herausgeberin des Fragments dabei vielleicht aufgrund der vermuteten Größe der Lücke am linken Rand des Papyrus die Buchstabe κμέ in Klammern ergänzt.[52] Im Rahmen der handschriftlichen Überlieferung, die genau genommen einer viel späteren Zeit entstammt, erweist sich die Variante Ἀλκμαίων als die am häufigsten belegte Form des Namens. Die Variante Ἀλκμέων kommt nur marginal vor. Diese Situation kann man schon anhand des frühesten antiken Zeugnisses erkennen. An einer Stelle der *Antidosis*-Rede des athenischen Rhetors Isokrates, an der Alkmaion als Vertreter der Annahme erwähnt wird, dass die Anzahl der seienden Dinge zwei sei (*Or.* 15,268)[53], überliefern die meisten Hss. zwar die Lesung Ἀλκμαίων. Aber die spätere Hs. Ambrosianus E 144 (15 Jh.) sowie die bereits auf der Hs. Urbinas 111 (9./10. Jh.) von den beiden ins 10. Jh. datierbaren Schreibern durchgeführten Korrekturen bezeugen stattdessen die Variante Ἀλκμέων. Für diese haben inzwischen auch zwei Editoren, Friedrich Blass und Georges Mathieu,[54] anhand einer Stelle in der Rede *De bigis* (*Or.* 16,25) plädiert, an der ein Olympiasieger namens Ἀλκμέων erwähnt wird. Die Entscheidung der gerade genannten Editoren wurde vielleicht von der Hypothese getragen, dass bei einem aus Athen kommenden Autor eher die attische Form des Namens ‹Alkmaion› verwendet wurde.[55] Man fragt sich allerdings dabei, ob auch die genannten mittelalterlichen Schreiber nicht auf die gleiche Weise wie Blass und Matthieu denken konnten.

Ein ähnlicher Fall liegt auch in dem unter dem Namen Hesychs von Milet überlieferten Katalog aristotelischer Schriften vor.[56] Dieser Katalog war wohl kein

52 Zum Papyrustext s. D. Manetti bei *Corpus dei papiri filosofici greci e latini. Testi e lessico nei papiri di cultura greca e latina* I.1** (Florenz 1992) 149–151; III (Florenz 1995) 39–51.

53 VS 24 A3.

54 G. E. Benseler/F. Blass, *Isocratis Orationes* 2 (Leipzig 1888) xxxiii; G. Mathieu, *Isocrates, Discours* III: *Sur la paix. Aréopagitique. Sur l'échange* (Paris 1963) 168.

55 Vgl. z. Bsp. H. Diels/W. Kranz, *Die Fragmente der Vorsokratiker* 2 (Wiesbaden ^{6}1952) 495.

56 Besser bekannt als „Biographie des Aristoteles". Vgl. jetzt auch die neue Aristoteles-Biographie eines Ptolemaios: M. Rashed (Hrsg.), *Ptolémée «Al-Gharīb». Épître à Gallus sur la vie, le testament et les*

selbstständiges Werk, sondern Bestandteil des nunmehr verlorenen Ὀνοματολόγος ἢ Πίναξ τῶν ἐν παιδείᾳ ὀνομαστῶν von Hesych, einer Art Literaturgeschichte der Spätantike, die exklusiv auf die antiken heidnischen Autoren beschränkt war. Der Text ist größtenteils nahezu wortgleich mit der von Diogenes Laertios überlieferten Liste aristotelischer Schriften. Der Titel eines aristotelischen Werkes zu Alkmaion taucht hier ebenfalls auf (*VH* 109 Dorandi).[57] Für die Identifikation mit dem Krotoniaten spricht die Tatsache, dass im unmittelbaren Umfeld des Titels auch solche Titel aristotelischer Werke zu finden sind, die sich auf weitere vorsokratische Denker beziehen, nämlich Melissos, Gorgias, die Pythagoreer usw. Im Gegensatz zum Katalog des Diogenes ist allerdings in der Liste von Hesych bereits in der ältesten erhaltenen Hs. Ambrosianus L 93 (10. Jh.) der Name als αλκμέονος belegt. Erst vom humanistischen Editor Gilles Ménage (1613–1692) wurde der Name zur Form Ἀλκμαίων korrigiert.[58] Es sei im Übrigen auch erwähnt, dass auch die ins 12 Jh. datierbare Hs. Mendozae Escurialensis LXXXX (ΣΠ 14) an zwei Stellen bei Johannes Stobaios die Lesart Ἀλκμέωνος (4,36,29) bzw. Ἀλκμέων (4,37,2) bietet. Dieselbe Variante bietet auch die Hs. Vindobonensis Suppl. Gr. 7 (11. Jh.) in einem byzantinischen Platon-Scholion (59 Cufalo zu Plat. *Alc. pr.* 121e3). Vielleicht ist es kein Zufall, dass die meisten Handschriften, die diese Lesart belegen, zwischen dem 10. und dem 12. Jh. datiert werden. Im Katalog des Diogenes ist der Name des Philosophen auch als Ἀλκμαίων belegt: Sowohl die Hs. Laurentianus 69,13 (13. Jh.) als auch die Korrekturen eines unbekannten Schreibers (frühes 14. Jh.) in der Hs. Parisinus gr. 1759 (9./10. Jh.) bieten an vorliegender Stelle die Lesart ἀλκμαίωνος.[59] Die ursprüngliche Form des Namens, wie sie sich vor den Korrekturen auf der zuletzt genannten Hs. befand, ist heute unlesbar. Das bedeutet aber nicht, dass diese Form unbedingt Ἀλκμέων gelautet haben muss. Die ebenfalls ins frühe 14. Jh. datierbare Hs. Parisinus gr. 1758, die eigentlich eine Abschrift der Hs. Parisinus gr. 1759 vor den oben genannten Korrekturen darstellt,[60] bietet die Schreibung ἀκμαίωνος. Die gleiche Schreibung findet sich auch in der ins 12. Jh. datierbaren Hs. Neapolitanus III B 29.

Anknüpfend an die zuletzt genannte Lesart sollen hier noch ein paar weitere Fälle erwähnt werden, in denen der Name Alkmaions in seltsamen Formen überliefert wird. Dabei geht es wohl um evidente Irrtümer bzw. Schreibfehler seitens verschiedener Kopisten, die den Namen des Philosophen aus verschiedenen Gründen nicht korrekt angaben. Die ins 14. Jh. datierbare Hs. Laurentianus Plut. 87,20 (150^{r}) bietet an einer Stelle der Schrift Theophrasts *De sensu et sensibilibus* (25–26)

écrits d'Aristote (Paris 2021) 1–21, worin allerdings eine Aristoteles-Schrift zu Alkmaion (s.o. im Haupttext) nicht genannt wird.

57 Vgl. D. L. 5,25,351 (= VS 24 A3).

58 T. Dorandi, «La Vita Hesychii d'Aristote», *Studi Classici e Orientali* 52 (2006) 103.

59 Zur Datierung des zuletzt genannten Schreibers vgl. D. Bianconi, «Sui copisti del Platone Laur. Plut. 59.1 e su altri scribi d'età paleologa. Tra paleografia e prosopografia», in ders./L. del Corso (Hrsg.), *Oltre la scrittura. Variazioni sul tema per Guglielmo Cavallo* (Paris 2008) 253–288.

60 T. Dorandi, *Diogenes Laertius, Lives of Eminent Philosophers* (Cambridge/New York 2013) 23. 54.

wiederum die Form ἀκμαίων. In diesem Zusammenhang kann vielleicht auch die Hs. Laurentianus Plut. 74,3 (12. Jh.) miteinbezogen werden, insofern die Abkürzung ἀκ$^{\mu/}$ (184^{v}. 186^{v}), die sich darin an zwei verschiedenen Stellen der pseudo-galenischen Schrift *De historia philosopha* (98. 118) befindet, auch für ἀκμαίων stehen könnte.[61] Die andere Hs., die diese Schreibweise belegt, Laurentianus Plut. 58,2 (15. Jh.), liest an gleicher Stelle λκμαίων (90^{v}) – was ein typischer Majuskelfehler sein dürfte. An den übrigen Stellen, die im Rahmen dieser Schrift den Namen des Philosophen belegen, findet sich allerdings in beiden Hss. stets die Form Ἀλκμαίων, manchmal auch in der abgekürzten Form Ἀλκ$^{\mu/}$. Zwei weitere handschriftlich überlieferte Varianten des Namens können wohl ebenfalls leicht als Irrtum interpretiert werden. Zum einem handelt es sich um die Form αλμαιων, welche die ins 10. Jh. (?) datierbare Hs. Oxoniensis Collegii Corporis Christi W.A. 2,7 (= Coxe 108) an einer Stelle der aristotelischen Schrift *De generatione animalium* belegt (3,2,752b15–27 = VS 24 A16.). Zum anderen handelt es sich um die Lesart δαλκμαίωνι, welche die Hs. Laurentianus Plut. 69,13 (13. Jh.) anhand einer weiteren Stelle bei Diogenes Laertios bietet (98^{r}) – diese Form taucht dort anstelle von δ' Ἀλκμαίωνι auf (8,37). Solche Irrtümer könnten eventuell auch darauf hindeuten, dass die jeweiligen Schreiber mit dem in Betracht kommenden Namen kaum vertraut waren. Aber auch bei solchen Formen lässt sich deutlich erkennen, dass die Vorlage immer die Variante Ἀλκμαίων gewesen sein muss.

Die antiken Grammatiker befassen sich – bis auf eine Ausnahme, auf welche wir gleich zurückkommen – merkwürdigerweise nicht mit diesem eigentlich grundlegenden Aspekt der Orthographie des Namens ‹Alkmaion›. Sowohl Theognostos (*De orthogr.* 155) als auch der Verfasser der *Partitiones Herodiani* (194,20) setzten sich in ihren Werken stattdessen mit der Frage auseinander, ob der Genitiv Singular dieses Namens in der Form Ἀλκμαίωνος oder Ἀλκμαίονος gebildet werde. Beide Autoren plädierten für die erstere Variante.[62] Dabei handelt es aber um eine an sich unbedeutende Variante, die sich leicht aufgrund des zu dieser Zeit schon verbreiteten Zusammenfalls von ω und ο erklären lässt. Die Ausnahme unter den erhaltenen grammatikalischen Anmerkungen zur Orthographie des in Betracht kommenden Namens bildet ein Fragment Herodians, in welchem die Variante Ἀλκ-

61 H. Diels, a.O. (Anm. 18) 637.

62 In der handschriftlichen Überlieferung zu Alkmaion wird dennoch auch die letztere Variante belegt. Die Hs. Ambrosianus L 93 (10. Jh.) bietet eine solche Variante im Kontext der oben genannten Stelle im Katalog aristotelischer Schriften Hesychs von Milet (αλκμέονος). Eine weitere vergleichbare Variante wird auch in einer Stelle der Schrift Galens *De elementis ex Hippocrate* (1,25–28 = CMG V1,2,134,13–135,1 = VS 24 A2) überliefert: In der Gruppe Δ der miteinander zusammenhängenden Hss. Parisinus gr. 2267 (15. Jh.), Marcianus gr. 275 (15. Jh.) und Scaliger cod. gr. 18 (16. Jh.) ist nämlich der Name im Genitiv als Ἀλκμαίονός (sic) belegt. Auch in der aus dem Jahr 1535 stammenden ‹ersten Edition› des Kommentars von Johannes Philoponos zur aristotelischen Schrift *De anima* durch Vittore Trincavelli ist an einer Stelle (15,71,4–14) der Name des Philosophen im Akkusativ als ἀλκμαίονα belegt. Diese Lesart führt möglicherweise auf die nunmehr verlorene Hs. zurück, die Trincavelli als Vorlage seiner Ausgabe verwendet hatte (M. Hayduck, *Ioannis Philoponi in Aristotelis de anima libros commentaria* (Berlin 1897) v–vi).

μέων bevorzugt, während die Variante Ἀλκμαίων als unrichtig eingestuft wird (3,2,473,18–20. Vgl. auch *Sch. Thuk.* 2,102,5). Es handelt sich aber hierbei nicht unbedingt um ein zuverlässiges Zeugnis. Denn zur Begründung dieser Schreibweise wird auf Euripides verwiesen, der angeblich die erstere der beiden Varianten verwendete (ebd.). Herodian schrieb gewiss in einer Zeit, in welcher der Attizismus und die mit ihm verbundene Betrachtung von klassischen attischen Autoren wie Euripides als Maßstab für die korrekte Verwendung des Griechischen bereits an Bedeutung gewonnen hatte.

In anderen Fällen wird trotzdem auf Alkmaion von Kroton auch mit der dorischen Form des Namens verwiesen. An einer Stelle der Schrift *Graecarum affectionum curatio* (1,23–24) des christlichen Apologeten Theodoret wird auf verschiedene antike Philosophen verwiesen, die angeblich von nicht-griechischer Herkunft waren, darunter auch auf einen Philosophen namens Ἀλκμάν. Die Form des Namens ist zwar dieselbe wie im Falle des berühmten Lyrikers aus Sparta. Die Identifikation mit Alkmaion von Kroton wird aber hierbei problemlos durch weitere Indizien bestätigt, nämlich die Herkunft aus Kroton, den Namen seines Vaters sowie das ‹Heurema› der ersten Abfassung einer naturphilosophischen Abhandlung. Aufgrund einer parallelen Stelle bei Clemens von Alexandria (*Str.* 1,16,78,3–5 = VS 24 A2) lässt sich wohl annehmen, dass Theodoret diese Angabe zu Alkmaion aus Clemens entnommen hat (vgl. o. Anm. 22), auch wenn in der Überlieferung des Textes des letzteren nur die Form Ἀλκμαίων belegt ist.[63] Auch an einer späteren Stelle derselben Schrift, an welcher nochmals die Rede auf Alkmaion von Kroton kommt (5,17), wird dieser wieder als Ἀλκμάν erwähnt. Jaap Mansfeld und Douwe Runia interpretieren dies als einen Schreibfehler Theodorets.[64] Man muss allerdings betonen, dass Theodoret in dieser Schreibweise konsequent ist. So kommt aber natürlich auch die Frage auf, ob diese Schreibweise nicht einen Beweis dafür darstellt, dass Alkmaion seinen Namen in seinem regionalen Dialekt, also auf Achäisch bzw. Dorisch, schrieb. Dass in der gesamten Alkmaion-Überlieferung diese Lesung nur bei einem so sekundären Autoren wie Theodoret vorkommt, macht diese Möglichkeit vielleicht weniger plausibel, insbesondere wenn man dabei bedenkt, dass in der Forschung auch die unter den Namen von Pythagoreern, z. Bsp. von Philolaos, überlieferten dorischen Texte ebenso umstritten sind (s. o.). Diese Schreibweise mag sich aber in anderer Weise deuten lassen. In der handschriftlichen Überlieferung gibt es ebenfalls Fälle, in denen auch der Lyriker als Ἀλκμαίων

63 Dazu vgl. J. Wachtler, *De Alcmaeone Crotoniata* (Leipzig 1896) 19 Anm. 2; E. Zeller, *Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung* I: *Allgemeine Einleitung, Vorsokratische Philosophie* (Leipzig [6]1919–1920) 596–603 (= Repr. Hildesheim 1963) 597 Anm. 1.

64 J. Mansfeld/D. T. Runia (Hrsg.), *Aëtiana* III: *Studies in the Doxographical Traditions of Ancient Philosophy* (Leiden/Boston 2010) 131 Anm. 22. Vgl. auch C. Scholten, *Theodoret, De Graecarum affectionum curatione. Heilung der griechischen Krankheiten* (Leiden/Boston 2015) 153 Anm. 40; P. Cavinet, *Théodoret de Cyprian, Therapeutique des maladies helléniques* I (Paris [2]2000) 110.

bezeichnet wird.[65] Die Variabilität dieser zwei Namensformen, die offenbar leicht zu einer Verwechselung des Vorsokratikers mit dem Lyriker führen konnte, muss in einer relativ frühen Zeit stattgefunden haben, weil sie auch einmal in einem arabischen Text vorkommt: In der wahrscheinlich von Usṭāṯ/Eustathios (3. Jh. n. H./9. Jh. n. Chr.) angefertigten arabischen Übersetzung der aristotelischen *Historia animalium* wird die Annahme, die Ziegen atmeten mit ihren Ohren, «Alkmaion dem Poet» zugeschrieben (*Kitāb al-Ḥayawān* 1,11,492a13–15) und nicht dem Vorsokratiker, welcher in der aristotelischen Vorlage natürlich gemeint ist (*Hist. an.* 1,11,492a13 = VS 24 A7). Eine erneute Untersuchung der Überlieferung des Lyrikers von dieser Perspektive aus scheint daher vielversprechend. Es gibt zumindest eine in den pindarischen Scholien überlieferte Sentenz Alkmans, Ἀλκμάν· πεῖρά τοι μαθήσιος ἀρχά (*Sch. Pind. I.* 1.56 = Alcman *fr.* 125 PMGF), die von mehreren Forschern bereits in dieser Hinsicht diskutiert wurde.[66]

Wie sich dieser Zusammenstellung verschiedener Verschreibungen entnehmen lässt, findet man in der handschriftlichen Überlieferung neben der üblichen Form Ἀλκμαίων eine Vielfalt von Namensvarianten für Alkmaion von Kroton, die auf verschiedene Weisen interpretiert werden können, sei es als dialektale Entsprechungen, die von dem einen oder anderen Überlieferungsakteur vorgezogen wurden, sei es als Schreibfehler oder Missverständnisse von verschiedenen Kopisten, die mit dem Namen des Krotoniaten nicht recht vertraut waren oder gegebenenfalls diesen mit einer anderen Person verwechselten. Keine dieser Varianten kann dennoch ein schlagender Beweis für die richtige Schreibweise des Originalnamens darstellen. Wenn angenommen wird, dass Alkmaion seine Schrift auf ionisch verfasst hatte, dürfte wohl entweder die Form Ἀλκμαίων oder die Form Ἀλκμέων diejenige darstellen, die auch Alkmaion verwendet haben könnte. Erstere erweist sich in der handschriftlichen Überlieferung als die am häufigsten belegte Form. Allerdings kann die Frage nicht abschließend beantwortet werden, zumal diese Form auch als eine Hyperkorrektur der zweiten Form erklärt werden könnte. Auch wenn die wenigen Fälle, bei denen die Variante Ἀλκμέων in der handschriftlichen Überlieferung des Krotoniaten auftaucht, nichts anderes als bewusste Versuche späterer Autoren und Schreiber sein sollten, eine attische Form des Namens zu verwenden, schließt dies trotzdem nicht aus, dass dies die ursprüngliche Form des Namens gewesen sein könnte. Man muss also zugeben, dass für die Rekonstruktion des Originalnamens des Philosophen die handschriftliche Überlieferung leider kei-

65 Diod. 4,7 (in der Hs. Berolinensis gr. 227); Him. 39,13; Eus. (*ex* Hieron.) *Chron.* 94b,25 (30,3 Ol.); Cyril. Alex. *Contra Iulian.* 1,14,18; Georg. Sync. *Ecl. chron.* 253,6–7; *Schol. Eurip. Troad.* 210 (in der Hs. Neapolitanus II F 9). Vgl. auch Christod. *Epigr.* 2,1,393–397 (Ἀλκμάων).

66 Dazu s. D. Lanza, «Un nuovo frammento di Alcmeone», *Maia* 17 (1965) 278–280. C. Calame, *Alcman* (Rom 1983) 207–208 (=*fr.* °°293 Calame); L. Perilli, a.O. (Anm. 8) 64 Anm. 16; M. Année, *Alcméon de Crotone. Fragments. Traité scientifique en prose ou poème médical?* (Paris 2019) 75–86.

ne große Hilfe darstellt.[67] Vergleichbar ist die Lage auch bei der lateinischen Überlieferung, obwohl dort die Varianten, die als Schreibfehler und Irrtümer erklärt werden können, viel häufiger sind.

4. Der Zug zu den Hesperien

Die erwartete Entsprechung zur griechischen Lesart Ἀλκμαίων würde im Lateinischen die Form *Alcmaeon* bzw. *Alcmaeo* darstellen, wie sie zum Beispiel an einer Stelle von Ciceros Schrift *De natura deorum* (1,11,27b1) überliefert ist.[68] Die früheste erhaltene Handschrift dieser Schrift wird ja erst auf das 9. bzw. 10. Jh. datiert.[69] Diese Form stellt aber keine einheitliche Schreibweise des lateinischen Namens dar, obwohl sie auch hier am häufigsten belegt wird. Die frühesten alternativen Lesarten stammen schon aus einem Text aus der Zeit der ausgehenden Spätantike: der Schrift *De die natali* von Censorin. Dabei handelt es sich um ein Kompendium, das verschiedene Annahmen griechischer und römischer Gelehrter, darunter auch Alkmaions von Kroton, zu einem breiten Spektrum von Fachfragen überliefert. Zwar ist in dieser Schrift der Name des Krotoniaten handschriftlich fast immer als *alcmaeon* belegt. An der Stelle aber, an welcher zum ersten Mal auf eine Ansicht Alkmaions verwiesen wird (5,2–3),[70] sind allerdings auch einige alternative Varianten belegt. Hierbei geht es insbesondere um die in der Philosophie und der Medizin viel diskutierte Frage, woher der Samen kommt. Alkmaion taucht dabei zusammen mit Anaxagoras und Demokrit als Gegner der Annahme auf, dass der Samen aus dem Mark ausfließe. Die Hss. Coloniensis Latinus 166 (8. Jh.) und Palatinus Latinus 1588 (8. Jh.) belegen an dieser Stelle *algemeon.* Die Hs. Ottobonianus Latinus 1170 aus dem Jahr 1470 überliefert *alemeon* und die Hs. Leidensis Vossianus 11 (15 Jh.) wiederum die ebenso seltsame Form *alcintor.* Die Hs. Vaticanus Latinus 4929 (9. Jh.), eine Abschrift der Hs. Coloniensis Latinus 166, korrigiert diese Lesart in *alcmeon.*[71] Es sei hier aber auch erwähnt, dass an weiteren Stellen der zuletzt

67 Das erinnert übrigens an den ähnlichen Fall der Überlieferung des Namens des hellenistischen Dichters Philetas. Mehr dazu bei C. W. Müller, «Philetas oder Philitas?», in P. Steinmetz (Hrsg.), *Beiträge zur hellenistischen Literatur und ihrer Rezeption in Rom*, Paligenesia 28 (Stuttgart 1990) 27–37.

68 VS 24 A12. Die Quelle dieser Angabe lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Unter den erhaltenen Fragmenten der Schrift *De pietate* von Philodem ist keine parallele Stelle zu finden. Vgl. aber Chr. Vassallo, *The Presocratics at Herculaneum. A Study of Early Greek Philosophy in the Epicurean Tradition, with an Appendix on Diogenes of Oinoanda's Criticism of Presocratic Philosophy*, Studia Praesocratica 11 (Berlin/Boston 2021) 120. Zu den Quellen Ciceros bei der Schrift *De natura deorum* vgl. D. Obbink, «'All Gods are True' in Epicurus», in D. Frede/A. Laks (Hrsg.), *Traditions of Theology. Studies in Hellenistic Theology, Its Background and Aftermath*, Philosophia Antiqua 89 (Leiden/Boston/Köln 2002) 187–191; A. R. Dyck, *Cicero. De natura deorum. Book 1* (Cambridge 2003) 7–11.

69 Vgl. W. Ax (Hrsg.) *M. Tulius Cicero. De natura deorum* (Stuttgart ^{2}1980) v. Es handelt sich um die Hs. Vossianus Lat. f. 84. Alkmaions Name ist als *alcmęo* (mit *e* caudata) geschrieben.

70 VS 24 A13.

71 K. Sallmann, *Censorini de die natali liber ad Q. Caecilium* (Leipzig 1983) 8.

genannten Hs. der Name des Philosophen auch uneinheitlich als *alcmaeon* und *alcmęon* (mit *e* caudata) geschrieben wird.[72]

Ähnliches findet sich auch im Fall des Calcidius-Kommentars zu Platons *Timaios.* Es handelt sich hierbei um eine für die wissenschaftliche Einordnung Alkmaions bedeutsame Stelle gegen Ende des ersten Teils des Kommentars, an der Calcidius auch über die Sectio eines Auges berichtet, die Alkmaion angeblich als erster durchgeführt hat (256,22–257,15).[73] Handschriftlich belegt ist der Name des Philosophen an dieser Stelle ebenfalls nicht nur als *Alcmaeo,* sondern auch als *alcmeo, alcmeous, alcmeus, alcmaeus, alcimeus, alcineus, almeus* und *alcmeos.* Für die Hss., die alle genannten alternativen Lesarten belegen, sei auf die Ausgabe Waszinks verwiesen.[74] Ebenso viele alternative Varianten bieten sich auch an einer Stelle der *Recognitiones* Rufins dar. In diesem Text geht es um eine lateinische Übersetzung der ursprünglich in griechischer Sprache verfassten Pseudo-*Clementina,* eines antiken Romans, der über die abenteuerliche Reise Clemens' von Rom in Palästina berichtet. An einer Stelle der Übersetzung Rufins ist ein Katalog griechischer Philosophen und ihrer Ansichten über die Prinzipien der Welt eingearbeitet, worunter auch Alkmaion und seine Annahme, die Gegensätze seien die Elemente der Prinzipien, auftauchen (8,15,1–4). Es reicht wiederum ein Blick auf den kritischen Apparat der Standardausgabe Rehms und Paschkes, um abschätzen zu können, wie komplex der Sachverhalt ist; denn darin wird von den Editoren darauf hingewiesen, dass der Name in verschiedenen Hss. ebenfalls nicht nur als *alcmaeon* überliefert wird, sondern auch als *alchmeon, alcmaeom, alecmeon, alemeon, alchemeon, alcimeon, alcmenon, almenon* und *calemeon.*[75]

Auch im Rahmen der Überlieferung von Isidors *Etymologiae sive origines* werden verschiedene Lesungen des Namens des Philosophen belegt. Es handelt sich um eine Stelle gegen Ende des ersten Buches, an der Alkmaion von Kroton als Erfinder der Fabel erwähnt wird (1,40,1). Bei der Lesung *Alcmeon* in der Standardausgabe Lindsays handelt es sich um eine Konjektur. Die Hss. Toletanus-Matritensis 15.8 (8. Jh.) und Leidensis Vossianus lat. F 74 (9./10. Jh.) bieten an dieser Stelle die

72 Vgl. z. Bsp. Vat. lat. 4929, 5^{r} col. B.

73 VS 24 A10.

74 J. H. Waszink, *Timaeus a Calcidio translatus commentarioque instructus* (London/Leiden 1962) 256.

75 B. Rehm/F. Paschke, *Die Pseudoklementinen* II: *Recognitionen in Rufins Übersetzung* (Berlin 1965) 225. Mit Blick auf die zuletzt genannte Variante könnte man hier eventuell auch zwischen lateinischen Übertragungen aus dem Griechischen und Arabischen unterscheiden. Denn eine mögliche Erklärung für das Auftreten eines *c* als Anfangsbuchstabe des Namens Alkmaion könnte die Verwendung einer arabischen Quelle sein, da bei einer arabischen Übersetzung aus dem Griechischen die ersten beiden Buchstaben des Namens des Krotoniaten leicht mit dem Artikel *('a)l* verwechselt worden sein könnten. Vgl. z. Bsp. H. J. Drossaart Lulofs/E. L. J. Poortman, *Nicolaus Damascenus. De plantis. Five Translations,* Aristoteles Semitico-Latinus 4 (Amsterdam/Oxford/New York 1989) 141 (=Nic. Dam. *De plant.* 1,44). Die arabische Version liest an dieser Stelle *('a)l-Qamawin* (القماون). Die lateinische Version belegt allerdings die Variante *Lecineon,* während die griechische, die ja eine Übersetzung der lateinischen Version darstellt, wiederum die Variante Λεχίνεον aufweist.

Lesart *alcimon*.[76] Möglicherweise kann es sich auch bei der Lesung *al**mon*, welche die Hs. Bernensis 101 (9./10. Jh.) bietet, um die gleiche Form handeln. Die Hs. Karolinus Wolfenbuettelanus 474 (= Weissenburg. 64, Anfang 8. Jhs.) bietet hingegen die Lesung *alcinon*, die aber später durch eine ins 10. Jh. datierbare Hand in *alemon* korrigiert wurde.[77] Woher dieses Zeugnis stammt, kann man nicht sagen. Es ist nirgendwo anders belegt, obwohl Isidor dabei theoretisch auch eine lateinische Quelle verwendet haben könnte.[78] In seinen *Fragmenten der Vorsokratiker* verbindet Hermann Diels dieses Zeugnis mit Zeugnissen aus der Tradition, die Alkmaion als ersten Verfasser einer naturphilosophischen Abhandlung ausweisen.[79] Dennoch lassen sich diese beiden ‹Heuremata› – nämlich die Erfindung der Fabeln und die erste naturphilosophische Abhandlung – nicht ohne Weiteres miteinander verbinden.[80] Einige Forscher plädieren hingegen für eine Verwechslung mit Loqman, dem ‹arabischen Äsop›.[81] Dies ist schwer zu akzeptieren, wenn man bedenkt, dass die Überlieferung von Loqman als Fabeldichter aus einer späteren Zeit stammt als die von Isidor – ganz zu schweigen von der Tatsache, dass ‹Loqman› theoretisch bereits eine Übersetzungsmöglichkeit des griechischen Namens ‹Alkmaion› ins Arabische sein könnte.[82] Vielleicht handelt es sich wieder um eine Verwechslung mit einer anderen Person, wie Carl Huffman jüngst vorgeschlagen hat.[83] Alkman wäre eine durchaus denkbare Möglichkeit (vgl. Ael. *Hist. an.* 12,3,5–6).

76 Die Lesart *Alcimon* wird später auch an der parallelen Stelle bei den sog. Mythographi Vaticani (2,1,1–7) belegt. Dabei handelt es sich um drei mythographische Kompilationen aus dem Mittelalter, die Angelo Mai 1831 im dritten Band der Reihe *Classicorum auctorum e Vaticanis codicibus editorum* veröffentlichte; am Beginn der zweiten Kompilation kommt die Rede auf die Frage, woher die Fabel ihren Namen habe, und eben dort ist auch das genannte Zeugnis Isidors eingearbeitet. Vgl. P. Kulcsár, *Mythographi Vaticani I et II* (Turnhout 1987) 96; R. E. Pepin, *The Vatican Mythographers* (New York 2008) 13 Anm. 1.

77 Vgl. auch H. Diels/W. Kranz, a.O. (Anm. 7) 211.

78 Zu den Quellen Isidors s. etwa H. Philipp, «Die historisch-geographischen Quellen in den *etymologiae* des Isidorus von Sevilla», in *Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie* 25 (1912) 1–19.

79 Diels/Kranz, a.O. (Anm. 7) 2,211 (= VS 24 A2). Vgl. bereits O. Crusius, «Rez. zu F. Neubner, Apologi Graeci antiquissimi historia critica», *Wochenschrift für klassische Philologie* 23 (1891) 621.

80 Zu weiteren, ähnlichen Versuchen, dieses Zeugnis bei Isidor mit anderen Alkmaion-Zeugnissen zu verbinden s. etwa A. Capizzi, «Un apologo di Alcmaeone crotoniate?», *QUCC* 13 (1983) 159–163; G.-J. van Dijk, *Αἶνοι, Λόγοι, Μῦθοι: Fables in Archaic, Classical, and Hellenistic Greek Literature. With a Study of the Theory and Terminology of the Genre* (Leiden/New York/Köln 1997) 311–312.

81 Dazu s. G.-J. van Dijk, a.O. (Anm. 80) 312–313. Vgl. auch W. Hertzberg, *Babrius. Fabeln* (Halle 1848) 125; J. P. R. Dressel, *Zur Geschichte der Fabel* (Berlin 1876) 20–21.

82 Zu den Schwierigkeiten einer Identifizierung mit Loqman s. B. E. Perry, *Aesopica: A Series of Texts Relating to Aesop or Ascribed to him or Closely Connected with the Literary Tradition that Bears his Name* I: *Greek and Latin Texts* (Urbana 1952) 230 Anm. 1. Dagegen C. Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur* II (Berlin 1902) 63 Anm. 1. Zur Identifizierung mit Alkmaion s. M. Hartmann, «3. Luqmān = Ἀλκμαίων», in *Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete* 12 (1897) 106–107. Zu Loqman s. C.H. Toy, «The Loḳman-legend», in *Journal of the American Oriental Society* 13 (1889) clxxii–clxxvii; B. Heller/N.A. Stillmann, «Luḳmān», *Encyclopedia Islamica*[2] V (1986) 811–813.

83 C.A. Huffman, «Alcmaeon», in E.N. Zalta (Hrsg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Spring 2017 Edition), URL = http://plato.stanford.edu/archives/spr2017/entries/alcmaeon/.

5. Von Albertus Magnus bis Hermann Diels

Erst im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit beginnt der Name sowohl im Lateinischen als auch im Griechischen deutlich feste Schreibweisen anzunehmen. Im Zeitalter der Scholastik war die Entwicklung jedoch noch nicht abgeschlossen. Zwar wird der Name Alkmaions an den wenigen relevanten Stellen im Werk Alberts des Großen stets als *Alcmaeon* belegt (*An.* 1,2,3; *Sp. et resp.* 1,1,2. 1,1,3; *Metaph.* 1,4,5),[84] doch sind in der handschriftlichen Überlieferung von Texten Hugos von St. Viktor und Thomas' von Aquin auch die alternativen Lesarten *Alcmon* (*Didasc.* 3,2) bzw. *Almeon* (*Sent. libr. de an.* 1,5,178–185) dokumentiert. Dass es sich dabei um den Krotoniaten handelt, ist unbestritten: Die Erfindung der Fabel, die Hugo an vorliegender Stelle zuschreibt, führt auf die zuvor genannte Stelle bei Isidor zurück,[85] während die Stelle im Text von Thomas von Aquin eine hermeneutisch orientierte Paraphrase des aristotelischen Berichts über Alkmaions Lehre von der Unsterblichkeit der Seele darstellt.[86] Ein ähnlicher Fall findet sich auch an einer Stelle aus Guido Vernani von Riminis Kommentar zur aristotelischen Schrift *De anima.* An dieser Stelle wird der Philosoph aber als *Almenon* erwähnt (*Sent. libr. de an.* 1,2,3).[87] Die von Thomas von Aquin an der zuvor erwähnten Stelle verwendete Lesart *Almeon* stellt im Übrigen auch die Form dar, unter welcher der Name des Philosophen dem Übersetzer der pseudo-galenischen Schrift *De historia philosopha,* Nikolaus Rheginus, bekannt war, auch wenn diese Übersetzung heute nicht durch eine Hs. von Nikolaus, sondern ausschließlich aufgrund eines Drucks durch Hieronymus Surianus aus dem Jahr 1502 erhalten ist. In der griechischsprachigen Welt scheint sich etwa zur gleichen Zeit der Name des Philosophen in der Form Ἀλκμαίων zu stabilisieren. Ins 15. Jh. wird die Handschrift datiert, die den spätesten Beleg für die Lesart Ἀλκμέων überliefert (Hs. Ambrosianus E 144). Gennadios Scholarios (ca. 1400–1472), dessen Texte als Autographen überliefert sind, verweist aber zur gleichen Zeit immer vermittels der Form Ἀλκμαίων auf den Krotoniaten (*In Arist. op. div.* 3,206^{v},33–34; *Transl. comm. Thom. Aqu. de an.* 1,5,93–97. 1,5,122–127) und eben diese Form taucht auch im 15. und 16. Jh. an verschiedenen Stellen in den Sammlungen der Apostolii (*Coll. paroem.* 5,53. 16,50; *Viol.* 10,100)

84 Vgl. allerdings Alb. *De veget.* 1,1,7: *Lycophron autem, quem Lecineon Arabes vocant.* Es handelt sich um das zuvor genannte Alkmaion-Zeugnis aus der verlorenen Schrift von Nikolaos von Damaskos (s. o. Anm. 76). Neben der Lesung *Lecineon,* die Albert anscheinend aus der lateinischen Version dieser Schrift übernahm, sind im Rahmen der Überlieferung des Textes Alberts auch die Lesungen *lecineon, leucineom, leucimeon, lemineon* handschriftlich belegt. Dazu vgl. H. Meyer/K. Jessen, *Alberti Magni de vegetalibus libri VII* (Berlin 1867) 25.

85 Dazu vgl. auch T. Offergeld, *Hugo von Sankt Viktor, Didascalicon de studio legendi–Studienbuch* (Freiburg 1997) 226 Anm. 37 und Anm. 38. Auch die Würzburger Hs. Mp. th. f. 53 (13. Jh.) bietet an der zuvor genannten Stelle des Werkes Konrads von Hirsau (*Dial.* 86,461) die Lesung *Altimon Crotoniensis.* Dazu vgl. L. G. Whitbread, «Conrad of Hirsau as Literary Critic», *Speculum* 47 (1972) 237 Anm. 25.

86 VS 24 A12.

87 Dazu s. Par. lat. nouv. acq. 1739 fol. 6^{r} col. A.

sowie an einer Stelle der von Konstantin Paleokappa gefälschten Sammlung der Kaiserin Eudokia Makrembolitissa (*Viol. Eud. Macr.* 91,13–24) auf.

Jetzt kommen aber langsam auch die europäischen Landessprachen ins Spiel. Michel de Montaigne gibt den Namen des Krotoniaten an drei verschiedenen Stellen in seinem Werk als ‹Alcmeon› wieder, einmal bei einer Wiedergabe des zuvor genannten Zeugnisses bei Cicero (*Essais* 2,12,515) und zweimal bei freien Übersetzungen aus der Aëtios-Tradition (*Essais* 2,12,556. 2,37,771). François de Sales (1567–1622) verweist in seiner Schrift *Introduction à la vie dévote* (Teil 3, Kap. 21) auch einmal auf die durch Aristoteles bezeugte Annahme Alkmaions, dass die Ziegen mittels der Ohren atmeten (vgl. *Hist. an.* 1,11,492a13–15).[88] Der Philosoph wird als ‹Alcméon› (mit ‹accent aigu›) erwähnt, wie auch heute noch im romanischen Raum auf Alkmaion von Kroton verwiesen wird. Auch in seinem einflussreichen Büchlein *L'Onanisme. Dissertation sur les maladies produites par la masturbation* (Lausanne 1760) zitiert der Schweizer Arzt Simon-Auguste Tissot eine Stelle aus der pseudo-galenischen Schrift *De historia philosopha* (107), an der auch eine Annahme Alkmaions Erwähnung findet; der Name des Philosophen wird dabei in ähnlicher Weise als ‹Alcmæon› (mit ‹e-dans-l'a›) geschrieben (S. 56–57).[89] Im germanischen und angelsächsischen Bereich ist ebenfalls die mit dem Diphthong versehene Variante üblicher. In der *History of Philosophy* von Thomas Stanley (London 1660; Bd. 4. S. 156–157) taucht der Name als ‹Alcmæon› auf.[90] In seiner Schrift *The natural history and antiquities of Selborne, in the county of Southampton* (London 1789; S. 41–42) verweist auch der englische Naturforscher Gilbert White wieder auf das aristotelische Zeugnis zu Alkmaions Annahme in Bezug auf die Atmungsweise der Ziegen; der Krotoniate wird dabei als ‹Alcmaeon› erwähnt. Ebenso im Fall der deutschen Übersetzung des zuvor genannten Buches von Simon-Auguste Tissots *Versuch von denen Krankheiten, welche aus der Selbstbeflekung* [sic] *entstehen* (Frankfurt/Leipzig 1760); die Form ‹Alcmæon› wird hier als ‹Alkmaeon› ins Deutsche übertragen (S. 47).[91] In jüngeren deutschen Übersetzungen desselben Buches wird der Name auch als ‹Alkmäon› geschrieben.[92] Seit der Sammlung *Die Fragmente der Vorsokratiker* von Hermann Diels (1903 die erste

88 VS 24 A7.

89 Dieses Werk wurde freilich ursprünglich lateinisch verfasst und als Anhang (*Tentamen de morbis et manustupratione*) der Abhandlung *De febribus biliosis seu historia epidemiae biliosae* (Lausanne 1758) hinzugefügt. Der Name des Krotoniaten wurde hier als ‚*Alcmæon*' geschrieben (S. 207).

90 Zur Rezeption der Vorsokratiker in dieser Schrift vgl. C. Huffman, «The Presocratics in Thomas Stanley's *History of Philosophy*», in O. Primavesi/K. Luchner (Hrsg.), *The Presocratics from the Latin Middle Ages to Hermann Diels. Akten der 9. Tagung der Karl und Gertrud Abel-Stiftung vom 5.–7. Oktoober 2006 in München*, Philosophie der Antike 26 (Stuttgart 2011) 197–214.

91 Dabei handelt es sich aber nicht um eine Übersetzung aus dem Französischen, sondern aus dem lateinischen Original.

92 Vgl. z. Bsp. *Von der Onanie, oder Abhandlung über die Krankheiten, die von der Selbstbefleckung herrühren* (Eisenach 1770) 68. Dabei handelt es sich jetzt aber um eine Übersetzung unmittelbar aus dem Französischen. Vgl. auch den Titel des Aufsatzes von R. Hirzel, a.O. (Anm. 8).

Auflage) hat sich im deutschsprachigen Raum jedoch die Form ‹Alkmaion› durchgesetzt.

6. Ausblick

Angesichts der vorliegenden Analyse zeigt sich, dass die heute in verschiedenen europäischen Landessprachen üblichen Schreibweisen des Namens Alkmaions von Kroton unmittelbar oder mittelbar auf die Form Ἀλκμαίων zurückführen, die sich bis in die Neuzeit im Rahmen der schriftlichen Überlieferung als die gängige Form für die Schreibweise des Namens Alkmaions im Griechischen erwies. Ob diese Form allerdings die ursprüngliche Schreibweise des Namens des Krotoniaten darstellt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, zumal sie als eine Hyperkorrektur zur alternativ belegten, aber nicht weniger plausiblen Variante Ἀλκμέων erklärbar ist. Das ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Die traditionelle Suche nach der Namensform, die Alkmaion in seiner Schrift selbst wohl verwendete, ermöglicht ebenso, die verschiedenen belegten Lesungen des Namens auch aus der Perspektive der jeweiligen Überlieferungsakteure zu bewerten. Somit wird aber parallel auch ein Panorama einer mehr als zweittausendjährigen Rezeptionsgeschichte Alkmaions entfaltet, die aus sich selbst heraus Interesse weckt. Wenn man zu den Hss. zurückkehrt, sieht man nämlich, dass von der Antike bis ins späte Mittelalter der genannte Name in der Tat nicht nur als Ἀλκμαίων bzw. Ἀλκμέων, sondern auch als Ἀλκμάν, ακμαίων, λκμαίων, αλμαίων, δαλκμαίων wiedergegeben wurde. Dabei handelt es sich insgesamt um Varianten, die einerseits aus dialektalen, schriftsystematischen oder phonetischen Gründen erklärt und andererseits als Schreibversehen oder Missverständnisse seitens verschiedener Schreiber gedeutet werden können. An wenigen Stellen kann eventuell eine Verwechselung mit anderen Personen vorliegen, die entweder eine verwandte Form desselben Namens (s. Alkman) oder einen mehr oder weniger ähnlich klingenden oder ähnlich geschriebenen Namen trugen. Denn zumindest an einer Stelle bei Arsenios Apostolios ist die Form Ἀλκμαίων auch anstelle von Ἀλκαῖος verwendet. Im Lateinischen finden wir ebenfalls verschiedene Schreibvarianten: *Alcmaeon, alcmęon, alcmaeo, alcmeon, alcmeo, alchmeon, alcmaeom, alecmeon, alemeon, alchemeon, algemeon, alcmeous, alcmeus, alcmaeus, alcimeus, alcineus, almeus, almeon, alcmeos, alcmon, alcimon, altimon, alcinon, alcintor, alcimeon, alcmenon, alemon, almenon* und *calemeon.* Hier treten häufiger solche Fälle auf, die wohl als Schreibversehen zu deuten sind, wobei in diesem Zusammenhang noch genauer untersucht werden müsste, wie der Name Alkmaions zwischenzeitlich im Arabischen wiedergegeben wurde.

All diese Varianten werden heute dennoch in den vorhandenen relevanten Ausgaben bzw. Fragmentsammlungen zu Alkmaion von Kroton und der dazugehörigen Forschungsliteratur häufig nicht in Betracht gezogen. Bis zu einem gewissen Punkt ist dies natürlich verständlich. Im Rahmen unserer Buchkultur stellt der

Autor nämlich eine wichtige Größe dar, für dessen Definition idealerweise auch eine feste und zuverlässige Namensform benötigt wird. Es ist aber nun einmal der Fall, dass bei Autoren wie dem antiken Naturphilosophen Alkmaion von Kroton über die Jahrhunderte der Überlieferungsgeschichte nicht nur eine, sondern beispielsweise zwei solcher Formen vorhanden sind. Deshalb scheint auch das Verfahren, in dem man im Rahmen einer kritischen Edition bzw. einer Fragmentsammlung das Überlieferte normalisiert, ohne jeweils auf die tatsächlich überlieferten Namensformen hinzuweisen, methodisch zumindest fraglich. Man vermittelt damit den Eindruck einer formalen Übereinstimmung bezüglich des genannten Philosophennamens, die dem überlieferten Material eigentlich nicht gerecht wird. Dennoch muss auf dem Buchcover ein Name stehen. Wenn man dabei die am häufigsten belegten Namensform wählt, sollten allerdings auch die anderen tradierten Namensformen innerhalb der Edition systematisch dokumentiert werden, und zwar nicht nur diejenige Formen, die als Echtvarianten erklärt werden dürfen, sondern alle belegten Varianten, sogar die schlichten Irrtümer. Für die Rekonstruktion des Originalnamens bleibt dabei zwar der Erkenntnisgewinn begrenzt. Aber bei einer philologischen Edition ist die eine Seite die möglichst weitgehende Rekonstruktion eines wie auch immer ursprünglichen Textes. Auf der anderen Seite steht die Darstellung und Analyse der Überlieferungsgeschichte. Jede Erwähnung einer anderen Namensvariante von Alkmaion im Rahmen dieser Überlieferung stellt durchaus ein Rezeptionsereignis dar, das auch weitere neue Wege für Interpretation und Forschung eröffnet.

Korrespondenz:
Theofanis Tsiampokalos
Universität Trier
FB II – Klassische Philologie
Universitätsring 15
D-54296 Trier
tsiampokalos@uni-trier.de